

Brisante Ausstellung

782 Euro für 17 Quadratmeter: „aut“ zeigt, wie prekär die Wohnungssituation in Tirol ist



Im unteren Ausstellungsraum können sich die BesucherInnen über aktuelle Wohnungsangebote aus dem Netz wundern. Rechts: Die „Singlehit-Garçonnière“.

© Wett/Jarosch



Von Julia Brader

Donnerstag, 13.11.2025, 07:30

Kaum ein Thema polarisiert so sehr wie das Wohnen – schließlich betrifft es jeden. Das aut widmet sich in der aktuellen Ausstellung dem Zusammenspiel von Geld, Macht und Raum.

Innsbruck – 782 Euro Miete (brutto, warm) für eine Wohnung, die gerade einmal so groß ist, wie ein Autoabstellplatz – das ist nicht etwa eine

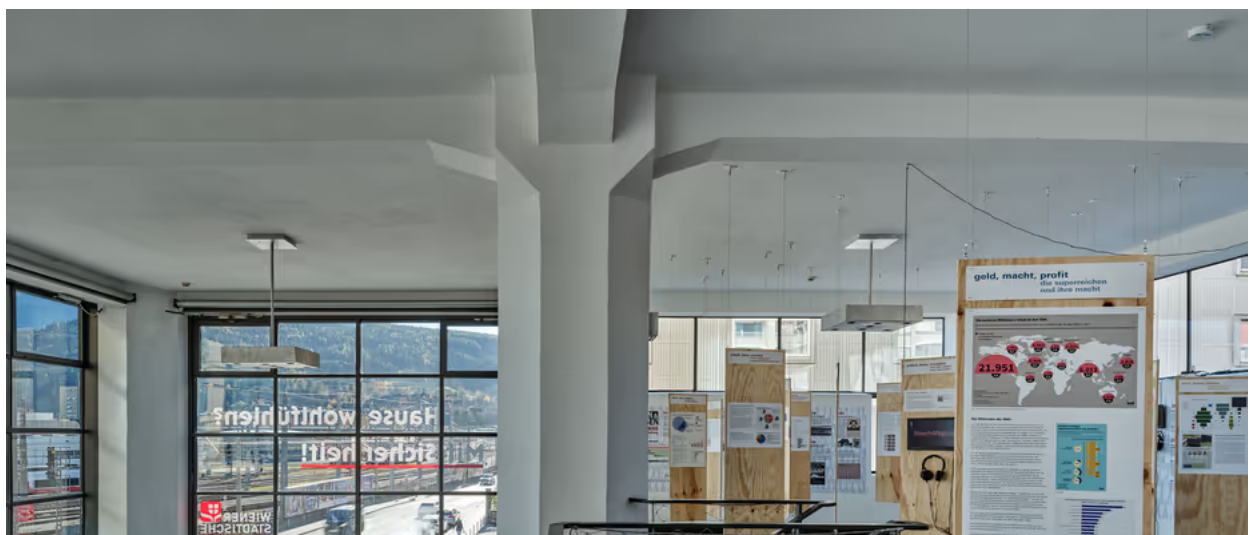
überspitzte Darlegung der hiesigen Wohnraumsituation, sondern bittere Realität in Tirol. Das aut (architektur und tirol) veranschaulicht dies in der aktuellen Ausstellung „geld. macht. raum“. Kleine Quadrate wurden dafür aufgeklebt und mit der Summe von 46 Euro pro Quadratmeter beziffert. So viel zahlt man mitunter im Westen der Landeshauptstadt.

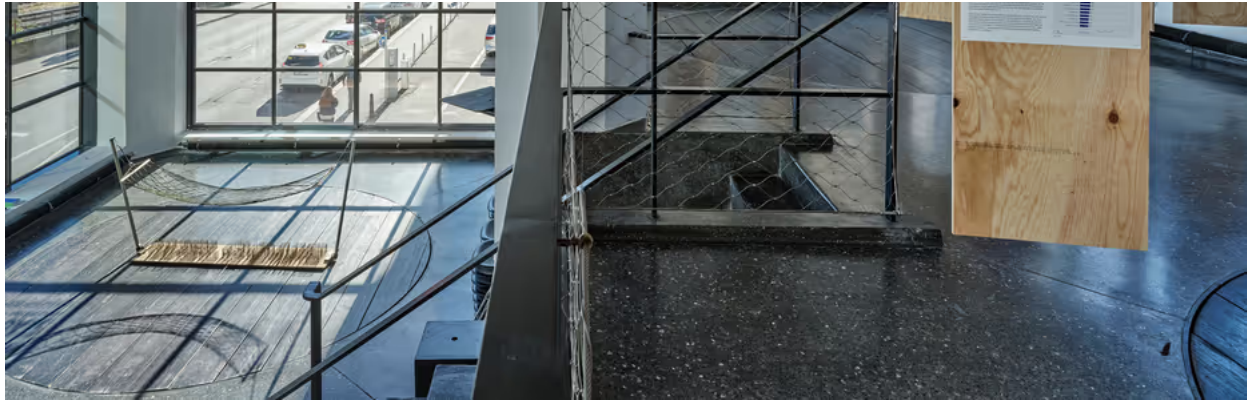
Neben diesem teuren „Schuhkarton“ befindet sich ein großes Nest mit Fernsehantenne. In der „Singlehit/Garçonnière“, einer künstlerisch-kritischen Installation des Künstlers Roland Maurmair, hätten es Störche vermutlich schon recht wohnlich.

Immer kleiner, immer teurer

Für ungefederte Wohnraumsuchende hängen im unteren Ausstellungsraum des aut aktuelle Annoncen, die man so auf einschlägigen Plattformen zu finden vermag. Eine Familienwohnung, 80 Quadratmeter beispielsweise, für 3000 Euro Miete im Monat. Oder eine 12-Quadratmeter-Garçonnière, die monatlich 1100 Euro verschlingt. Dagegen ist sogar der symbolische Autoabstellplatz ein Schnäppchen.

„60 bis 80 Prozent dessen, was wir für Wohnraum zahlen, entfallen in Tirol auf die Grundstückspreise“, sagt Arno Ritter, Leiter des aut. Und sie sind nicht naturgegeben, sondern basieren auf zwischenmenschlichen Vereinbarungen. „Bodenpolitik muss gerechter werden“, fordert Ritter.





Ein Überblick zu 50 Jahren DOWAS und Grafiken zum Thema Wohnen gibt es im oberen Stockwerk zu sehen.

© Günter Wett

Wie prekär die Preisentwicklungen auf dem Wohnungsmarkt hierzulande für viele sind, weiß kaum einer besser als Peter Grüner, Obmann des Vereins zur Förderung des DOWAS (Durchgangsort für Wohnungs- und Arbeitssuchende). Seit nunmehr 50 Jahren setzen sich die MitarbeiterInnen für die Interessen von Menschen in finanziellen Notlagen ein, haben es sich zur Aufgabe gemacht, „diese Menschen und ihre Bedürfnisse sichtbar zu machen“, so Grüner. Wohnungsnot reiche bis weit in die Mittelschicht, sagt er.

Kritik vom DOWAS zu geplanten Einsparungen:



Harte Kritik an Landesregierung

Innsbrucker Verein sieht sich von Sparstift bedroht: „Ohne unsere Hilfe sind mehr Leute obdachlos“

DOWAS hat die Ausstellung im aut mitkuratiert. Im oberen Bereich sind Infotafeln und eine Synopsis der Vereinsgeschichte zu sehen: 24 Tafeln zu 24 Aspekten – vom Reizthema Freizeitwohnsitz bis zur Geschlechterungleichheit.

„Es ist eine Art österreichischer Zustandsbericht“, resümiert aut-Chef Ritter. Und das fällt wenig positiv aus: Der Wohlstand habe einen Bruch erfahren und die Kräfte des freien Marktes die Privatwirtschaft zu Gewinnern gemacht.

Die Ausstellung ist ohne Frage von hoher politischer und gesellschaftlicher Brisanz. Wie und von wem Raum genutzt wird, prägt einen Ort und seine BewohnerInnen. Anhand von Grafiken, Dokumentationen und Einzelbeispielen kann man sich diesem komplexen Zusammenspiel annähern.

Genügend Zeit sollte man mitbringen. Und Ideen zur Verbesserung der angespannten Wohnraumsituation. Denn am Ende der Ausstellung ist auf einer großen Pinnwand Platz für Lösungsvorschläge. Man darf gespannt sein, ob sich die Politik davon inspirieren lässt.

Mehr zum Thema:



Demo durch Innsbruck

Aufstand gegen teure Mieten: Hunderte demonstrierten für leistbaren Wohnraum in Innsbruck



Polit-Aufreger in Innsbruck

„Vermögen wird verscherbelt“: Opposition kritisiert
„Verschiebung“ von 170 Stadtwohnungen



17 Millionen an Sparpotenzial

Millionen werden in Tirol umgeschichtet: Warum der Rotstift auch die Häuslbauer trifft